

Das 4. und 5. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen, sowie Nr. 14—20 des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1914 sind eingegangen und liegen 14 Tage lang im Rathause, Zimmer Nr. 9, zu jedermanns Einsicht aus. Ein Inhaltsverzeichnis dieser Gesetzblätter ist im Hausflur des Rathauses angehängt.
Hohenstein-Ernstthal, am 5. Mai 1914.

Der Stadtrat.

Tagesgeschichte.

Der Wehrbeitrag in Sachsen.

Die Veranlagung zum Wehrbeitrag nähert sich dem Ende zu. In einigen deutschen Bundesstaaten ist, wie schon dieser Tage gemeldet, die Veranlagung bereits vollzogen und sie zeigt, daß im allgemeinen die Voraussetzungen des Reichsgesetzes zutreffen werden. In Sachsen wird das Veranlagungsgeschäft erst in vierzehn Tagen bis drei Wochen erledigt sein. Diese Verzögerung erklärt sich daraus, daß von der sächsischen Regierung die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung bis auf das äußerste zulässige Maß festgesetzt worden ist. Mit großen Ueberraschungen beim Endergebnis der Veranlagung braucht nicht gerechnet zu werden. Gewiß hat sich auch in Sachsen in verschiedenen Fällen der Generalpardon als „Wünschelrute“ zur Aufdeckung unbekannter Reichtümer bewährt. Aber eine „Ueberraschungsquote“ wird sich nicht ergeben, worauf, wie noch erwähnt sein mag, der sächsische Finanzminister, Herr v. Seydewitz, bereits in einer Sitzung der Zweiten Kammer hingewiesen hat.

Unser Kaiser.

Der in Portofino an der italienischen Riviera eine Begegnung mit dem Freiherrn Mumm von Schwarzenstein hatte, trifft heute Mittwoch in Genoa ein. Ein staatlicher Empfang findet hier nicht statt. Nach einem Aufenthalt von etwa drei Stunden setzt das Kaiserpaar die Reise im Sonderzug fort, um am Donnerstag in Karlsruhe deutschen Boden wieder zu betreten. Der Kaiser nimmt im Residenzschloß bei seiner Tante, der Großherzogin-Witwe Luise, Wohnung. Der Besuch trägt streng familiären Charakter. Freitag früh fährt der Kaiser in Begleitung des Großherzogs nach dem Elsaß, um einer Gebirgsübung bei Türkheim beizuwohnen und der Hofkönigsburg einen Besuch abzustatten. Am Sonnabend begibt sich der Kaiser nach Braunschweig zur Teilnahme an der Laufe des Erbspringens.

Statthalter v. Dallwitz.

Wird sich am Freitag beim Kaiser anlässlich des Besuchs des Monarchen auf der Hofkönigsburg melden.

Zum Auswärtigen Etat.

wird der Reichskanzler das Wort ergreifen. Daß die Beratung des Militäretats derjenigen des Etats des Auswärtigen gegen die ursprüngliche Festsetzung vorweggenommen wurde, beruht nicht auf einem Wunsch des Kanzlers, sondern auf Dispositionen des Präsidiums, die in letzter Stunde getroffen wurden.

Für den selbständigen Mittelstand.

Es soll endlich auch etwas geschehen, nachdem die sozialpolitische Gesetzgebung einseitig die Interessen der Arbeiter und Angestellten wahrgenommen und den Schultern gerade des gewerblichen Mittelstandes kaum noch erträgliche Lasten aufgebürdet hat. Einem Wunsch des Reichstags entsprechend, werden zunächst Umfragen über die Verhältnisse des kaufmännischen Mittelstandes veranstaltet, deren Ergebnis zur Grundlage gesetzgeberischer Maßnahmen dienen soll. Die Umfragen, die nicht auf schriftlichem, sondern auf mündlichem Wege erfolgen, sollten bereits am 1. d. M. aufgenommen werden. Sie verzögerten sich, werden jedoch im Laufe des Sommers bestimmt stattfinden, sodas sich der Reichstag im Herbst voraussichtlich auf Grundlage bestimmter Regierungsentwürfe mit den wichtigsten Fragen der Mittelstandspolitik befassen können.

Reichstagsabgeordneter Semler.

ist so schwer erkrankt, daß das Schlimmste befürchtet wird. Dr. Semler, der im 56. Lebensjahre steht, vertritt als Mitglied der national-liberalen Fraktion den Wahlkreis Hannover 2 im Reichstage seit dem Jahre 1900.

Franz Kossuth auf dem Sterbelager.

Wie aus Budapest gemeldet wird, ist im Zustande Franz Kossuth's eine überaus kritische Wendung eingetreten. Infolge des Hinzutretens einer Gallenblasenentzündung erleidet der Patient sehr starke Schmerzen. Die vor kurzem noch so robuste Gestalt Kossuth's ist vollkommen zusammengebrochen und kraftlos. Kossuth ist sich über seinen Zustand klar. Dem Arzt, der seine Temperatur messen will, wehrt er ungeduldig ab und sagt: „Wozu diese Komödie? Ich weiß, daß ich sterben muß und nicht mehr gesund werden kann.“

Mit einem Spionagensch.

hat Rußland Schweden überzogen, die schwedische Presse fordert stürmisch strengste Strafen gegen aufgeflossene russische Spione. Festgestellt wurde, daß selbst russische Offiziere in den Finnland benachbarten Gebieten Schwedens Spionage treiben, indem sie genaue Terrain-Aufnahmen machen. Eine beliebte Maske dieser Spione ist die des Scherenschleifers, der in schlichter Kleidung und sich notdürftig ernährend von Dorf zu Dorf zieht.

Goremykin in der Duma aufgepiffen.

Als am Dienstag in der Sitzung der Reichsduma nach dem Bericht des Berichterstatters der Budgetkommission Nischewski der Präsident des Ministerrats Goremykin die Tribüne betrat, lärmten und schrien die Abgeordneten der äußersten Linken: „Es ist genug, wir werden ihn nicht sprechen lassen!“ Auch mit den Ruldbedeln wurde gellappt. Die Maßnahmen des Präsidenten Nodzjanko blieben fruchtlos. Da der Lärm anhält, beantragte der Präsident Nodzjanko die Anwendung des

Höchststrafmaßes, das ist den Ausschluß der acht Schuldigen von den Sozialdemokraten und der Arbeitsgruppe für die Dauer von fünfzehn Sitzungen. Jeder der betroffenen Abgeordneten gab von der Tribüne herab Erklärungen ab, wobei den Abgeordneten Stobelew und Tschentel's das Wort entzogen wurde. Tschentel's blieb noch einige Zeit auf der Tribüne und erklärte dann von seinem Platze aus, er werde den Saal nicht verlassen. Der Präsident ordnete darauf an, ihn zu entfernen. Als der Abgeordnete der Aufforderung des Ordnungsbeamten keine Folge leistete, erklärte der Präsident, er unterbreche aus Achtung vor der Würde der Duma die Sitzung, und bat Tschentel's, den Saal zu verlassen. Alle Abgeordneten verließen den Saal, nur der Abgeordnete Tschentel's blieb darin zurück.

Aufstand in Portugiesisch-Kongo.

Ein erster Aufstand der Eingeborenen ist in Portugiesisch-Kongo ausgebrochen. Zahlreiche Dörfer an den Ufern des Kongostromes sind niedergebrannt. Portugiesische Meldungen besagen, daß nicht weniger als 50 Weiße bei den bisherigen Kämpfen getötet worden seien. Die belgische Regierung hat umfangreiche Verstärkungen getrossen, um ein Uebergreifen des Aufstandes auf belgisches Gebiet zu verhindern. Im deutschen Neulamerica verhalten sich die Eingeborenen ruhig. Portugiesisch-Kongo leidet unter dem Aufstand umso mehr, als es sich seit einiger Zeit in einer schweren wirtschaftlichen Krise befindet.

Im amerikanisch-mexikanischen Konflikt.

droht das Vermittlungsangebot der südamerikanischen WM-Staaten in die Brüche zu gehen. Alle Parteien sind zur Annahme der Vermittlung bereit, keine will aber auch nur das geringste Zugeständnis machen. In Washington hat man die Hoffnung auf eine gütliche Schlichtung des Streites aufgegeben und ist der Meinung, daß die mexikanische Frage vor den Toren der Stadt Mexiko zwischen den Rebellen und den Truppen Huertas entschieden werden würde. Das ist natürlich die Lösung, die man in Washington trotz aller Freundschaftsver Versicherungen für Mexiko am schärfsten wünscht. Es geht eben nichts über die edle Uneigennützigkeit der Yankee's. — Die Gerüchte von der Ermordung einer deutschen Frau durch mexikanische Banditen sind nach einer Meldung aus der Hauptstadt Mexiko ebenso grundlos gewesen wie die, daß ein junger Deutscher vom Nob zu Tode geprügelt worden sei. Dagegen bestätigt es sich, daß im Hafen von Manzanillo der mexikanische Dampfer „Quella“ infolge Explosion einer Mine, die für einen amerikanischen Kreuzer gelegt war, gesunken ist. — In Veracruz wurde auf Befehl des amerikanischen Vorgesetzten eine mexikanische Frau verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt, die bei den Straßenkämpfen in der Stadt acht amerikanische Soldaten und Matrosen erschossen hatte. — Die Insurgenten, denen sich Zapata angeschlossen hat, marschieren auf die Hauptstadt Mexiko zu, um Huerta gefangen zu nehmen, über den sie das Todesurteil aussprechen.

Deutscher Reichstag.

249. Sitzung vom 5. Mai.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die kurze Anfrage v. Meding (Welfe) und Weyers (Wittich. Vgn.), ob die Regierung es billige, daß verschiedene Krankentassen Wächnerinnen, denen auf Grund der Reichsversicherungsordnung Unterstützung zustehe, von dieser ausschließe unter der Begründung, die betreffenden Personen gehörten der Klasse noch nicht 6 Monate an, obwohl dieselben seit dem 1. Januar Beiträge entrichteten. Ministerialdirektor Caspar erwidert, eine Entscheidung der Streitfrage kann nur auf dem Wege der Stellungsfrage herbeigeführt werden.

Es folgt dann die von den Sozialdemokraten beantragte namentliche Abstimmung über den Antrag zur Konturrenzklausel-Vorlage, der Freiheitsstrafen für Verstoße gegen die Bestimmungen des Gesetzes vorseht. Der Antrag wird mit 215 gegen 99 Stimmen abgelehnt. Ueber eine Petition der Rabattparvereine über den heimlichen Warenhandel wird zur Tagesordnung übergegangen. Eine Reihe weiterer Petitionen wird von der Tagesordnung abgelehnt.

Es folgt die Beratung des Militäretats. Abg. Frhr. Rogalla v. Bieberstein (Cons.) berichtet über die Beratungen der Kommission. Kriegsminister v. Falkenhayn: Bei Vorlage des diesjährigen Militäretats halte ich es für meine Pflicht, Rechenschaft über die Art und Weise zu geben, in der die von dem hohen Hause im vorigen Jahre bewilligte Wehrvorlage in die Wirklichkeit umgesetzt worden ist. Die in den ersten Tagen des Juli 1913 bewilligte Vorlage sollte die Vorbereitungen treffen für die Entstellung von 60 000 Mann und event. von 21 000 Pferden mehr, als das deutsche Heer bis dahin gehabt hat. Was den Mannschafentersatz anbelangt, so konnte die Aufgabe ohne Schwierigkeit gelöst werden. (Beifall) Wir verfügen sogar über 36 000 Mann, die nicht mehr eingestellt werden konnten, die übrig gelassen sind und zurückgestellt werden mußten. (Beifall. Zuruf:

Das nächste Mal (Seiterzeit.) Bei diesen günstigen Ziffern ist die Möglichkeit nicht etwa herabgemindert worden. Der beste Beweis dafür ist, daß in diesem Jahre von den zur Einstellung Gekommenen nur 4 Prozent entlassen worden sind, während diese Ziffer im Vorjahr 4,5 Prozent betrug. Sehr günstig ist auch der Stand der zur Ersatzreserve und zum Landsturm Ueberwiesenen, über den ich aus besonderen Gründen genaue Ziffern nicht mitteilen möchte. Der Offizierersatz war unsere besondere Sorge, da Fehlstellen vorhanden waren. Heute betragen die Fehlstellen auf etwa 30 000 Offiziere nur noch 3000, auch diese werden nach dem jetzigen Gange der Anmeldeungen in etwa zwei Jahren gedeckt sein. Beim Unteroffizierersatz hatten wir durch die Wehrvorlage einen Bedarf von 10 000 Stellen, hiervon fehlten am 15. November noch etwa 4000; nach den Erfahrungen mit dem Zugang in den jüngsten Jahren werden die Fehlstellen schon im Dezember dieses Jahres gedeckt sein, wenn nicht ein neuer Bedarf eintritt. Ein solcher Bedarf von 1100 Mann tritt durch das neue von Ihnen beschlossene Wehrgesetz ein. Bei der vertriebenen Waffe haben wir aus leicht erklärlichen Gründen einen Ueberschuß an Unteroffizieren, bei der Fußtruppe einen Mangel. Viele Unteroffiziere sind auch zur Vorbereitung auf ihre spätere Verwendung beurlaubt. Zu Befürchtungen liegt ein Anlaß vor, freilich kann der Chef der Militärverwaltung nicht daran denken, in dem Bestreben nachzulassen, die Lebensbedingungen unserer Offiziere und Unteroffiziere immer weiter zu erleichtern und zu fördern. Der notwendige Ersatz von 1800 Mann konnte ohne Schwierigkeiten gedeckt werden. Von August bis November haben wir 17 000 volljährige Pferde angekauft. Das Urteil über das Ergebnis der Auktionen ist in der Armeegünstig. Freilich zeigten sich im letzten Winter Seuchen in unseren Militärställen, zum Teil von bedrohlichem Charakter. Beim Ankauf im laufenden Jahre werden wir jedenfalls noch vorsichtiger sein, obwohl über die Art der Seucheneinschleppung nichts Bestimmtes festgestellt werden konnte. Die Mittel, die Sie für Pestungsarbeiten bewilligen, haben wir zur Steigerung der Kriegsbereitschaft unserer Grenzstellungen überall wirksam verwendet. Schwierig war, die Unterkunft für den Massen-zuzug zur Armee in der kurzen Zeit vom Juli bis Oktober sicherzustellen. Es mußten 268 Groß-Bauvorhaben und mehrere hundert Klein-Bauvorhaben zur Vervollständigung von Unterkünften geschaffen werden. Die Bauten für die Unterbringung der Pferdeverbände sind im Gange. Holzbaracken, die sich glänzend bewährten, wurden vom 1. Juli bis 1. Oktober errichtet für 14 Bataillone, 6 Kavallerieregimenter, 3 Artillerieabteilungen, 12 einzelne Kompanien. Die Bevölkerung wurde nur in einem Falle in Mitleidenhaft gezogen. In einer weilschen Garnison mußten vier Eskadrons einige Tage in Bürgerquartieren untergebracht werden, da die Stallgelte unpünktlich eintrafen. Bei der Unterbringung von Offizieren und Beamten, für die kein dienstliches Unterkommen vorhanden ist, in Bürgerquartieren kam es zu Anständen, an denen wir heute noch leiden, zum Teil waren die nötigen Wohnungen nicht vorhanden, zum Teil wurden die Wohnquartiere ungeheuer hochgeschraubt. Durch Verhandlungen mit den betr. Stadtverwaltungen sind die schlimmsten Missetände jedoch schon behoben. Die Verpflegung ist überall sichergestellt. In einigen Orten, wo es nicht gelang, die Kocheinrichtungen rechtzeitig zu beschaffen, haben unsere vortrefflichen Feldküchen geholfen. Der Gesundheitszustand des Heeres ist in dieser ganzen Zeit vortrefflich gewesen und genießt ein dank der vorzüglichen Tätigkeit unseres Sanitätskorps. Die größte Schwierigkeit machte die Beschaffung der Bekleidung und Ausrüstung, da die Bestellungen verhältnismäßig spät an die Fabrikanen gelangten. Trotzdem trat keine wesentliche Verzögerung ein. Nachdem am 1. Oktober die Verstärkungen zusammengetreten waren, konnte am 6. Oktober gemeldet werden, daß auch die neuen Verbände sämtlich ausrüstungsfähig im kriegsbereiten Zustand vorhanden waren. (Beifall) Die Leistungen, die vom 1. Juli bis 1. Oktober von der Heeresverwaltung, in erster Linie von den Verwaltungsbeamten, vollbracht wurden, waren geradezu musterhaft und bewundernswert, sodas die Herren, die daran beteiligt waren, die höchste Anerkennung verdienen. (Beifall) (Beifall)

Abg. Schulz-Erfurt (Soz.): Kriegsminister v. Heeringen verschwand fluchtartig, nachdem er das Wehrgesetz durchgebracht hatte, weil die angebliche Kriegsgeschichte Schamlosigkeit war. Herr v. Falkenhayn wurde sein Nachfolger, weil er Kandidat des Generalstabschefs war und die Sympathien des Kronprinzen hatte. Ein Bruder des jetzigen Ministers, der Regierungsrat im Ministerium des Innern ist, hält dem Kronprinzen ja Vortrag. (Redner macht diese Ausführungen unter großer Unruhe des Hauses, der Präsident ersucht ihn wiederholt, zum Etat zu sprechen und den Kronprinzen aus dem Spiel zu lassen.) Der neue Kriegsminister zieht den Kasernengeist der Offiziere groß wie nie zuvor. Die Generale a. D. bringen den Bahnhöfen zu Papier und ziehen den Zukunftskrieg an den Haaren herbei. Im dem Geiste des Generals Keim, dessen Rüstungsbrand keine Grenzen kennt, kommt die Bier der Rüstungsindustrie zum Ausbruch. Wie werden in einem Kriege nicht zum Feinde übergeben, auch nicht auf Vorgesetzte schießen. Wir haben keinen Haß gegen die Monarchie, die Religion oder das Heer.

(Widerspruch rechts; Redner erhält weiterhin einen Ordnungsruf.) Das Kriegsministerium treibt politische Stimmungsmache schlimmster Art. Seine Veröffentlichungen wimmeln von Verleumdungen des Reichstags. Die für den Kriegsdienst ungeeigneten Offiziere scheinen dem Kriegsminister noch gut genug für Handel und Industrie. Der Minister sollte dem an Bestialitäten so reichen Kapitel der Soldatenmishandlungen größere Aufmerksamkeit zuwenden. Der überhebliche Ton gegenüber dem Reichstag scheint seit Zabern Mode zu werden. Es ist beschämend, daß die Sozialdemokraten als moralisch minderwertig betrachtet werden, wie sich im Falle des Walter Stöcker zeigte, dem das Recht zum einjährigen Dienst wegen seiner Agitation für die Sozialdemokratie entzogen wurde.

Abg. Erzberger (Ztr.) bezeichnet die Durchführung der Heeresvermehrung als erstaunliche Leistung. Der Kriegsminister dürfe nicht im Kampf gegen die Soldatenmishandlungen erlahmen. Politisierende Offiziere müßten auf alle Fälle aus dem Heere entfernt werden.

Abg. Wassermann (natl.) sprach dem Kriegsminister seine Anerkennung über die getroffenen Maßnahmen aus.

Abg. Dornfeld (Vole) beschwert sich über Mishandlung polnischer Rekruten. Das Kriegsministerium unterstütze den Ostmarkenverein.

Mittwoch 2 Uhr: Weiterberatung.

Der Konzertabend

des Turnerclubs von 1856

steht vor der Tür. Das, was an diesem Abend an Gutem und Schömem zusammengeht, ist zu einem vollen Gange, wird für alle Besucher wirklich einen hohen Genuß darstellen. Nicht Genuß solcher Art, wie sie die „Moderne“ als richtig ansieht und anpreist, werden den Gästen des Veranstalter's geboten, sondern Darbietungen von tiefem Gehalt, berechnet, den Abend für die Besucher zu einer Feierstunde zu machen, wie sie unserem hartschaffenden Geschlecht von heute noch tut und seiner allein würdig ist. Es ist ein Teilgedanke der Veranstaltung, darzutun, daß auch in der heimischen Stadt etwas Gutes geboten werden kann und zu beweisen, daß es hierorts konzertlustiges Publikum genug gibt, um dergleichen Abende zu ermöglichen. Schon aus letzterem Grunde sollte niemand veräumen, das Konzert zu besuchen; aber auch die Tatsache, daß jedermann, der es aufsucht, voll befriedigt sein wird, muß zu regem Besuch anspornen. Der Kartenverkauf durch die Boten hat schon seit einer Woche rege eingesetzt und die letzten Tage werden einen noch größeren Andrang bringen, weshalb es gut sein wird, seinen Bedarf in den Vorverkaufsstellen rechtzeitig zu decken. In die Darbietungen des Abends sei noch einmal kurz erinnert: Unser Stadtmusikchor hat den instrumentalen Teil übernommen. Es wird für den Abend auf über 30 Mann gebracht werden und bietet nur vollwertige, gehaltvolle Sachen. Das Damen-(Doppel-)Orchester des Herrn Kirchenmusikdirektor Winkler dürfte wohl den Hauptanziehungspunkt bilden. Der Chor, der den Damen samt ihrem Leiter vorausgeht, gibt allein die Gewähr, daß der Abend gelingt. Wenn daneben auch Fortuner und Turnerinnen an ihrem Teil etwas beitragen, das den Beifall aller finden wird, so kann erst recht von einem vollen Gelingen gesprochen werden. Deshalb auf frohes Wiedersehen am Konzertabend!

Derliche und Sächsisches.

— Bitterungsaussicht für Donnerstag, den 7. Mai: Böige Westwinde, wechselnde Bewölkung, Temperaturrückgang, zeitweise Regen.

— Im Flaggenstaud standen heute die Postämter der hiesigen Gegend; Anlaß hierzu hat der 32. Geburtstag des deutschen Kronprinzen.

— Der Unterrichtsabend für Unteroffiziere und Unteroffiziersaspiranten des Verlauteslandes, welcher für Sonnabend, den 9. Mai, angesetzt war, fällt infolge des am gleichen Tage in Glauchau stattfindenden Noter Kreuztages aus. Der nächste Versammlungsabend ist auf Sonnabend, den 13. Juni, festgesetzt worden.

— Der Vorstand der Genossenschaft „Vetlehenmstift“ im Hiltengrunde besteht gegenwärtig aus folgenden Herren: Adolph Siebenhaar, Pastor em. in Leipzig, Vorsitzender; Gustav Oberhardt, Privatmann in Chemnitz, Stellvertreter des Vorsitzenden; Paul Reinhard, Kommerzienrat in Hohenstein-Ernstthal, Schatzmeister.

— Die Bura, die Buch- und Graphische Ausstellung in Leipzig, wird heute Mittwoch durch König Friedrich August in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Kunst und der Wissenschaft eröffnet. An die Eröffnung schließt sich ein Rundgang. Die Sammlung seltener Drucke und Luxusausgaben, die auf der Ausstellung zu sehen ist, wird zum ersten Mal in diesem Umfang gezeigt. Da Millionenwerte in dieser Sammlung stecken, sind besondere Maßnahmen zu ihrem Schutz getroffen worden. Die Ausstellung zeigt auch eine Abteilung „Verbrecher-Graphik“, darunter eine österreichische Handschrift mit 5000 „Gaunerzinken“, Geheimzeichen, die an den Häufen und Säumen von den Verbrechern angebracht wurden. Die ungemein lehrreiche Abteilung „Dreitausend Jahre Schriftwesen“ beginnt mit den Runensteinen unserer germanischen Vor-